Redaktion von R. Hahn,
Druck und Verlag von R. Graßmann
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und
Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 274. Abendblatt. Mittwoch, den 16. Juni 1869.

Deutsches Zollparlament.

7. Sitzung vom 15. Juni.

Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Tische der Bundeskommissarien: Präsident Delbrück, Geheimrath Michaelis, Geh. Ober-Finanzrath Scheele u. A.

Der Präsident theilt mit, daß die Petitions-Kommission an Stelle des beurlaubten Grafen Schwerin den Abg. Fabricius zu ihrem Vorsitzenden, den Abg. Roß zu dessen Stellvertreter gewählt habe.

Erster Gegenstand der Berathung ist die Fortsetzung der Berathung des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Abänderung des Vereins-Zolltarifs. — Spezial-Berathung.

§. 1 bezeichnet die Gegenstände, welche vom Eingangszoll befreit sein sollen.

Die Abgg. Erhard (Nürnberg), Crämer (Doos) und Lienau (Lübeck) beantragen, auch den Hopfen vom Eingangszoll zu befreien.

Präsident Delbrück erklärt sich gegen den Antrag, weil sich noch nicht übersehen lasse, wie die erst kürzlich eingetretene Ermäßigung des Eingangszolles für Hopfen wirke.

Der Antrag wird abgelehnt.

Die Abgg. v. Hennig, Lesse, v. Hoverbeck und Francke beantragen: Roheisen aller Art und altes Brucheisen vom Eingangszoll zu befreien.

Ueber diesen Antrag erhebt sich eine längere Debatte.

Abg. Lesse vertheidigt den Antrag im Interesse der östlichen Provinzen, denen billiges Eisen Noth thue. Redner will eher auf Herabsetzung des Reiszolles verzichten, als auf die Freigebung des Zolles für Roheisen 2c.

Abg. Stumm erklärt sich gegen den Antrag, weil durch Annahme desselben ein großer Theil der bestehenden Eisenwerke zum Stillstand gezwungen würde. Der Redner schildert die Einwirkung der Aufhebung des Zolles auf die Arbeitsverhältnisse. Er weist darauf hin, daß der englisch-französische Handels-Vertrag im nächsten Jahre ablaufe und daß alsdann neue Unterhandlungen eintreten müßten, die nach dem Ausfall der Wahlen in Frankreich für die deutschen Mächte entschieden günstig ablaufen müßten. Durch Ablehnung des Antrages werde die Angelegenheit nicht ad calendas graecas verschoben, sondern nur bis zu einer bestimmten Thatsache, die im nächsten Jahre eintreten müsse.

Der Bundeskommissar Dr. Michaelis berichtigt verschiedene Mißverständnisse des Vorredners. Jeder Staat habe die Pflicht, durch Beseitigung der Ursachen, welche das Eisen vertheuern, auf einen möglichst hohen Verbrauch seines eigenen Eisens hinzuwirken. Bereits gestern habe er sich gegen die Annahme verwahrt, daß Tarifreformen nur im Wege der Handelsverträge herbeigeführt werden könnten. Es sei ihm aber nicht eingefallen, damit die Handelsverträge überhaupt zu perhorrenziren; er habe damit nur das Prinzip perhorresziren wollen, welches die Gesetzgebung in dieser Beziehung lahm lege.

Abg Becker (Dortmund) wendet sich gleichfalls gegen die Ausführungen des Abg. Stumm, der in sehr maßvoller Weise die Interessen des Schutzzolles vertreten habe. Er habe gestern die Entwickelung der Eisen-Industrie geschildert und seine Angaben seien vom Abg. Stumm nicht beanstandet worden. Wenn man die Ueberzeugung habe, daß der Arbeitslohn durch die Herabsetzung der Eisenzölle sinke, weshalb wende man sich denn nicht an das Parlament? Der Arbeitslohn werde deshalb nicht sinken, weil unsere Eisen-Industrie ihre Produktion ganz erheblich steigern müsse, und so lange Arbeit vorhanden sei, so lange steigere sich die Leistung des einzelnen Arbeiters, sei es an Produktionsmenge, sei es im Produktionswerthe. Stimmen Sie auch bei dieser Gelegenheit nicht für die Beibehaltung des Reiszolles, ich fürchte, Sie werden sonst Stimmen verlieren für Ihr Amendement.

Präsident des Bundeskanzleramts Delbrück: Der Bundesrath des Zollvereins hat einen Beschluß über den vorliegenden Antrag noch nicht fassen können. Ich darf aber über eine Frage von dieser Bedeutung nicht gänzlich stillschweigen. Was ich zu bemerken habe, führt zurück auf die Erwägungen, welche ist gestern in Betreff der Eisenzölle vortrug. Die verbündeten Regierungen haben die Ueberzeugung von der hohen Wichtigkeit der Erhaltung der Industrie und von der Nothwendigkeit, das Eisen wohlfeiler zu machen und diese Wahrnehmungen haben die Bundesregierungen zu der Ueberzeugung geführt, daß eine weitere Ermäßigung der Eisenzölle eintreten könne. In Beziehung auf Roheisen ist diese Stellung eine andere. Der Zoll für Roheisen ist erst im vorigen Jahre um 33⅓ pCt. ermäßigt worden. Die Folgen dieser Ermäßigung können von verschiedenen Seiten sehr verschieden aufgefaßt werden, jedenfalls liegen aber konkludente Thatsachen, welche eine bestimmte Ueberzeugung gewähren können, noch nicht vor und ich glaube annehmen zu dürfen, daß dieser Grund dahin geführt hat, daß die Bundesregierungen das Roheisen noch nicht in den Tarif mit hineingezogen haben, und daß dieselben Gründe auch dem Antrage entgegenstehen werden. Die finanzielle Bedeutung, die hier in Rede steht, ist eine recht erhebliche.

Abg. Mohl spricht gegen den Antrag.

Der Redner schildert, wie die inländische Industrie bei Annahme dieses Antrages leiden würde. Eine Verweisung auf England treffe nicht zu. England sei ein sehr reiches Land und der irdene Topf dürfe mit dem eisernen nicht in Kampf treten, er könne nur verlieren.

Abg. Hennig widerlegt die Ausführungen des Abg. Stumm. Der französische Handelsvertrag mit England laufe allerdings im nächsten Jahre ab, aber nicht der Vertrag mit Deutschland. Dieser bestehe fort. Die Argumente Stumm's seien etwas lahm; das habe er auch selbst gefühlt. Er glaubt, die Frage sei reif und eine Entscheidung müsse getroffen werden; er weist dann auf die Wandlung hin, welche in der konservativen Partei vor sich gegangen zu sein scheint, welche bisher immer die Volksinteressen in der Bekämpfung des Schutzzolles gesehen habe. Er warnt die Konservativen, nicht den letzten Punkt aufzugeben des Zusammenhangs mit dem Volksbewußtsein. (Süddeutsche Konservative lachen.) Sie, meine Herren, meine ich gar nicht; mit Ihnen habe ich Nichts zu thun; ich meine die preußischen Konservativen.

Auf Antrag des Abg. Fries wird die Diskussion geschlossen.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen seitens der Abgg. Lesse, Stumm, Braun (Wiesbaden), von Hennig wird der Antrag der Abgg. v. Hennig, von Hoverbeck mit geringer Majorität abgelehnt. Für den Antrag stimmte ein Theil der preußischen Konservativen, v. Blanckenburg, Wagener u. A., gegen denselben die Frei-Konservativen u. A.

Der Abg. Marquardtsen vertheidigt den von ihm gestellten Antrag hinter Pos 15 Glasplättchen u. s. w. eine neue Position 16: Spiegelglas, rohes, ungeschliffenes (Nr. 10, d. 1) einzufügen, welches danach auch vom Eingangszoll befreit sein soll.

Präsident Delbrück erklärt sich auch gegen diesen Antrag aus finanziellen Rücksichten, weil es sich dabei um eine Einnahme von 30,000 Thlr. handelt, eine Summe, welche, wenn auch nicht erheblich, so doch geeignet sei, die Minder-Einnahmen, welche der Tarif herbeiführt, zu vermehren.

§. 1 Nr. II bezeichnet die Gegenstände, deren Eingangszoll ermäßigt werden soll. Der Abg. Prosch beantragt hierbei die Herabsetzung des Eingangszolles für Roheisen aller Art auf 2½ Sgr. pro Centner.

Ueber diesen Antrag entspinnt sich abermals eine Debatte.

Abg. v. Blanckenburg legt den Standpunkt der konservativen Partei zur Eisenfrage dar. Dieselbe ist einstimmig der Ansicht, daß sie sich nicht veranlaßt sehen kann, aus ihrer Mitte Abänderungen zu votiren, wenn nicht aus dem Tarife selbst Deckung sich ergiebt. Deshalb werden wir einstimmig für die Bewilligung des Petroleumzolles stimmen. Die Herabsetzung des Reiszolles halten wir nicht für so nothwendig. Unsere Nation bedarf des Blutes. Fleisch macht Blut, Reis macht fett; was thue ich mit einer fetten, faulen Nation? (Heiterkeit.) So lange noch das Fleisch besteuert wird, braucht der Eingangszoll für Reis nicht herabgesetzt zu werden. Eisen halten wir für viel nothwendiger, wie Reis. Deshalb haben wir vorhin für die gänzliche Beseitigung des Zolles für Roheisen gestimmt, deshalb werden wir jetzt für den Antrag Prosch stimmen. Mit dem Eisen kommt die Kultur. Wir sind weit entfernt davon, auf die rheinische Industrie irgendwie neidisch zu sein, aber wir meinen, daß es endlich Zeit sei, daß nach den vielen Vergünstigungen, die der Industrie gebracht sind, sie erklärt, die freie Konkurrenz ertragen zu können. Auf den französischen Handelsvertrag zu warten, scheint mir ganz ungerechtfertigt. Ich glaube nicht, daß wir damit irgend etwas erreichen werden. Was würden die Herren sagen, wenn wir, die Landwirthe, jetzt forderten, daß man uns gegen die eindringende australische Wolle schütze und zwar nur so lange, bis Amerika seine hohen Schutzzölle gegen unsere Tuchfabrikate fallen lasse. Wir werden uns wohl hüten, dies zu verlangen, aber verlangen Sie auch nicht, da gerade in diesem Jahre die Großindustrie ihre silberne Hochzeit mit dem Schutzzoll feiert, daß noch eine goldene Hochzeit folge. Goldene Eier hat die Industrie genug erhalten.

Abg. Graf Kleist erklärt sich gegen den Antrag, weil er nicht zugeben könne, daß die Landwirthschaft durch diese Herabsetzung irgend etwas gewinnen könne. Wer nicht alle Konsequenzen des Freihandels jetzt schon zu ziehen beabsichtige, der müsse gegen den Antrag stimmen

Nachdem Abg. Prosch seinen Antrag mit wenigen Worten vertheidigt, wird die Diskussion geschlossen und über den Antrag Prosch namentlich abgestimmt.

Das Resultat dieser Abstimmung ist die Ablehnung des Antrages mit 140 gegen 101 Stimmen.

Nach Nr. 5 dieses Abschnittes soll geschmiedetes und gewalztes Eisen in Stäben (mit Ausnahme des façonnirten); Luppeneisen; Eisenbahnschienen, Rohr- und Cementstahl, Guß- und raffinirter Stahl; Eisen- und Stahldraht von mehr als ¾ Pr. Linien Durchmesser; Eisen, welches zu großen Bestandtheilen von Maschinen und Wagen (Kurbeln, Achsen u. dgl.) roh vorgeschmiedet ist, insofern dergleichen Bestandtheile einzeln fünfzig Pfund und darüber wiegen, (Nr. 6 b und aus c und f 2 a) für den Centner mit einem Eingangszoll von 17½ Sgr. oder 1 Fl. 1¼ Kr. belegt werden.

Die Abgg. Marquard Barth und Genossen haben hierzu folgenden Antrag gestellt: Das Zollparlament wolle für den Fall der Ablehnung der Position II 5—14 beschließen: den Zollbundesrath zu ersuchen, im Wege der Unterhandlungen mit den kontinentalen Nachbarstaaten auf eine gemeinschaftliche durchgreifende Ermäßigung der Eisenzölle hinwirken zu wollen.

Nachdem Abg. v. Wedemeyer für die Tarif-Vorlage gesprochen, erklärt sich der Präsident Delbrück gegen den Antrag des Abg. M. Barth, da aus solchen Kollektiv-Verhandlungen selten etwas herauskäme. Wie Rußland über eine solche Kollektiv-Verhandlung denke, wisse er nicht und er glaube, daß die Antragsteller darin nicht besser unterrichtet sein werden. Richtig sei es, daß im Jahre 1865 die Reform der Eisenzölle mit Frankreich im Wege des Vertrages zu Stande gekommen sei; es werde aber bekannt sein, welche Umstände damals einer autonomen Tarifreform entgegenstanden. Jetzt seien die Gründe, welche damals auf den Weg des Vertrages hinwiesen, nicht mehr vorhanden und weil dieser Zeitpunkt für eine autonome Reform gekommen, so sei die Vorlage gemacht worden. Nach den Erkundigungen, die er noch heute eingezogen, laufe der englisch-französische Handels-Vertrag noch bis zum 4. Februar 1871 und es sei nicht zu erwarten, daß im nächsten Jahre eine der beiden Mächte den Vertrag kündige. Der Vertrag Frankreichs mit dem Zollverein laufe noch bis zum Jahre 1877. Mit der Ablehnung der Positionen oder mit der Annahme der Resolution geschehe weiter nichts, als daß die Sache, um deren Regelung es sich hier handle, ins unbestimmte Blaue hinausgeschoben werde! (Sehr richtig!) Für eine Industrie sei es am nothwendigsten, daß sie wisse, woran sie sei, die Sache kehre daher doch alljährlich ins Parlament zurück mit allen ihren Unsicherheiten und Zweifeln. Im Interesse der Industrie liege es entschieden, nicht hinzuweisen auf Verhandlungen der Zukunft. Sagen Sie resolut nein, sagen Sie, wir wollen den Schutzzoll aufrecht erhalten, aber werfen Sie nicht in das Verhältniß der Industrie eine solche Resolution, eine solche Unsicherheit. (Beifall.)

Die Diskussion wird geschlossen und demnächst über die oben mitgetheilte Pos. 5 des Tarifs namentlich abgestimmt.

Das Resultat der Abstimmung ist die Annahme der Position mit 130 gegen 104 Stimmen.

Hierdurch ist die Resolution beseitigt.

§. 1 Abschnitt II wird demnächst ohne weitere erhebliche Diskussion angenommen und darauf die Sitzung um 5 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung Mittwoch 10½ Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Se. Majestät der König hat auf der Reise nach Bremen zu Wunstorff und Verdun Truppenbesichtigungen abgehalten. Nach einem glänzenden, telegraphisch schon gemeldeten Empfang zu Bremen stieg der König beim Bürgermeister Dr. Meier ab, ließ sich dort den Senat vorstellen und fuhr Mittags per Extrazug über Geestemünde nach Bremerhafen; dort war bei der Ankunft ebenfalls festlicher Empfang, darauf Fahrt um das Hafenbassin, dann Dejeuner auf dem Dampfschiffe und Fahrt in Bremerhafen. Nachmittags 5 Uhr, nach der Rückkehr nach Bremen, machte der König eine Fahrt durch die Stadt. Eine Stunde später fand im Rathhause das Diner statt und darauf war Soirée in der Börse.

— Der Kronprinz wird Ende Juni nach Königsberg reisen, dort der Jubelfeier des 2. ostpreußischen Grenadier-Regiments (Kronprinz) beiwohnen und alsdann am 5. Juli nach Potsdam zurückkehren. Am 7. Juli werden schon die erforderlichen Räumlichkeiten zur Aufnahme des Kronprinzlichen Paaren im Seebade Norderney bereitgehalten. — Die hessischen Herrschaften im Neuen Palais zu Potsdam haben, wie uns mitgetheilt wird, ihren Reiseplan geändert und werden erst Potsdam Ende Juni verlassen.

— Der Prinz Karl kehrt am 22. Juni von Wiesbaden nach Glienicke zurück. — Prinz Albrecht (Sohn) empfing am Montag im Marmor-Palais zu Potsdam den spanischen Gesandten.

— Seit einigen Tagen weilt hier der durch die Unterdrückung des polnischen Aufstandes allgemein bekannt gewordene General-Polizeimeister des Königreichs Polen, v. Treppow, um die hiesigen polizeilichen und sonstigen öffentlichen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Derselbe besuchte u. a. gestern Vormittag in Begleitung des Polizeipräsidenten v. Wurmb das vor dem Rosenthaler Thore belegene Viehmarkt- und Schlachthaus-Etablissement. Die Bauten sind nämlich soweit vorgeschritten, daß es sich wohl lohnt, dieselben zu besichtigen. Insbesondere halten wir es für unsere Pflicht, die den bevorstehenden Berliner Wollmarkt besuchenden Landwirthe hierauf aufmerksam zu machen und bemerken, daß Einlaßkarten in dem General-Bureau des Dr. Strousberg, Unter den Linden 17 und 18, auf das Bereitwilligste hierzu ertheilt werden.

— Der Königliche Konzertmeister a. D. Leopold Ganz, einer der durch ihre musikalischen Leistungen und Quartett-Soiréen bekannten Brüder, ist gestern Morgen am Gehirnschlag gestorben.

— Den Abgebrannten zu Liebenau (Hannover) hat, wie der „H. K." erfährt, Se. Maj. der König eine außerordentliche Unterstützung von 1000 Thlr. bewilligt.

— Der Vicekönig von Egypten hat vor seiner Abreise der Direktion der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn die Summe von 200 Thlr. als Geschenk für diejenigen Beamten übergeben lassen, welche das Fahrpersonal des Extrazuges gebildet haben, der ihn von Breslau nach Berlin überführte.

— Zur weiteren Aufklärung der Stellung, welche Graf Beust in dem französisch-belgischen Streite eingenommen, wird der „Weserztg." von hier berichtet: „Allerdings gehören die Kundgebungen, welche das Gespräch zwischen dem Grafen Wimpffen und dem Baron Nothomb herbeigeführt haben, der Vergangenheit an; nicht aber die Depesche oder die Note an das belgische Kabinet, deren Existenz die Wiener Korrespondenz der „Köln. Ztg." zugegeben hat. Im Gegentheil ist die Mittheilung derselben in Brüssel erst vor Kurzem erfolgt. Die Wiener Angaben über den Inhalt derselben sind durchaus unrichtig, insofern behauptet wird, Graf Beust habe einen von der belgischen Regierung erbetenen Rath gegeben. Aber auch der „Rath" selbst hat einen viel kategorischeren Inhalt als in Wien zugegeben wird. Graf Beust hat nämlich ohne jeden äußeren Anlaß der belgischen Regierung empfohlen, allen Forderungen ihres Nachbars nachzugeben, weil die geographische Lage und das Machtverhältniß zwischen Frankreich und Belgien diese Nachgiebigkeit nothwendig mache. Es liegt auf der Hand, daß diese Eröffnung den Arbeiten der so eben zusammengetretenen gemischten Kommission ein günstigeres Terrain schaffen sollte. Der Rath ist selbstverständlich wirkungslos geblieben; das Auftreten des Grafen Beust trägt aber in ganz unverkennbarer Weise den Stempel der Servilität der französischen Regierung gegenüber."

— Der 3. Juli fällt für alle Vereine, welche diesen Tag patriotisch feiern wollen, dieses Jahr sehr günstig, da seine Wiederkehr an einem Sonnabend stattfindet. Mehrere der hiesigen Krieger-Vereine haben beschlossen, ihn durch Konzert und Ball zu begehen. So feiert die Slesvigia, Verein der Berliner Kampfgenossen von 1864 und 1866, ihr Erinnerungsfest im Hofjäger, wo auch die Gäste Zutritt finden. Von den Kriegervereinen hierselbst ist der Spezialverein der ehemaligen Zietenhusaren (Brandenburger Nr. 3) sehr in Aufschwung gekommen, da er zu seinen Mitgliedern wohlhabende, angesessene Berliner zählt und sich der hohen Protektion Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl erfreut. Auch andere Kreise werden den Tag festlich begehen, so z. B. der Louisenstädtische Handwerkerverein unter Lehrer Toselowski, wo bei Gesang und Deklamationen der Lehrer Wilhelm Petsch sein Epos Königgrätz vorliest.

— Die „Grenzboten", bekanntlich ein sehr liberales Blatt, bringen folgendes Urtheil über ihre eigene Partei: „Der deutsche Liberalismus ist so ausschließlich im Kampfe mit dem absoluten Staate groß geworden, daß sein ganzes geistiges Rüstzeug aus Kritik und Polemik zusammengesetzt ist, und all seine Ideen mehr von der Antithese, als von positiv schöpferischen Gedanken belebt sind. Das Ideal eines liberalen Volksvertreters wird in gesinnungstüchtiger Opposition gegen die Staatsregierung und in ausgedehntestem Veto gegen ihre Maßnahmen gesucht. Dem Staate möglichst wenig bieten an Geld- und an verantwortlichen Ehrendiensten in Stadt und Gemeinde, ihm aber möglichst viel zusetzen durch Dreinreden und unverantwortliches Abstimmen, das ist ja noch immer zum besten Theil die Freiheit, die des Deutschen Herz erfüllt." Wir brauchen dieser Charakteristik kein Wort hinzuzufügen. Die „Grenzboten" kennen ihre Leute gewiß aus eigener Erfahrung am Besten. Wir wollen nur noch bemerken, daß sich ein ähnliches Urtheil vorfindet in einem Briefe des Zollparlaments-Abgeordneten Bamberger über das Verhalten der liberalen Partei in den Landtagen.

— Im Laufe dieses Monats wird in Berlin ein großer Konseil der Freimaurerlogen stattfinden, auf

dem es sich um Feststellung höchst wichtiger Prinzipien handeln soll. Dem Vernehmen nach sollen sich bereits gegen 400 Deputationen von Logen aus allen Theilen der Welt gemeldet haben.

— Die Bohrversuche nach Salzlagern bei Inowraclaw sind auf Anordnung des Königlichen Oberbergamts in Breslau am 8. ds. aus Mangel an Fonds eingestellt worden. Das Bohrloch hat eine Tiefe von 135 Fuß erreicht.

Bremen, 14. Juni. Ueberall regt es sich, um der Stadt ein festliches Ansehen für morgen zu geben. Flaggenstangen ragen aus Fenstern und Dächern hervor, Guirlanden werden angeheftet; auf der neuen Börse, von der heute die Jünger Merkurs wieder einmal in ihr altes Versammlungslokal vertrieben sind, ist der Börsensaal in eine Festhalle umgewandelt und wie man versichert, soll der Effekt bei der gestrigen Beleuchtungsprobe alle Erwartungen übertroffen haben. Die Rathhaushalle ist mit großem Takt nur insoweit dekorirt als nöthig war, um sie von einer öffentlichen Passage in eine Festhalle umzugestalten. Sie ist durch leichte, 8 Fuß hohe Festons in einen Speisesaal und Empfangssaal getheilt. Gewächse, Wappenschilder und einige Fahnen machen den Schmuck aus, im Uebrigen ist nur aufgebessert, namentlich das häßliche Dach über der Treppe weggenommen. Die Halle macht, wie sie jetzt ist, einen ernsten und würdigen Eindruck.

Bremen, 15. Juni. Der Besuch des Königs von Preußen in Geestemünde und Bremerhaven war von dem schönsten Wetter begünstigt. Der König fuhr auf dem Lloyddampfer „Deutschland", welcher die Königliche Flagge gehißt hatte, und nahm im Salon desselben das Frühstück ein. Sodann begab er sich zu den Schiffen der Nordpolexpedition, und wurde von dem Präsidenten des Expeditionscomités mit einer kurzen Ansprache empfangen. Der König verweilte auf dem für die Expedition bestimmten Schiffe „Germania" bis zum Augenblicke des Inseestechens.

Leipzig, 14. Juni. Wie die „D. A. Ztg." meldet, hat der Magistrat den Dr. ph. Friedländer aus Elbing zum Direktor der hiesigen ersten Bürgerschule gewählt.

Würzburg, 12. Juni. Kürzlich wurde hier ein Student, Frhr. Schenk v. Geyern, der seine Dienstzeit als einjähriger Freiwilliger beendet hat und in die Reserve eingereiht ist, zu acht Tagen geschärften Stuben-Arrestes verurtheilt, weil er unterlassen hatte, vor dem Hauptmann Reiser des 9. Infanterie-Regimentes Honneur zu machen, und auf erfolgte Aufforderung die Hand nur an die Cerevismütze legte. Der Hauptmann erklärte: „Ich werde Sie dienstlich zu zwingen wissen, mir die schuldigen Honneurs zu erweisen." Der Student wurde am 28. Mai auf Ordre des Königlichen Landwehrbezirks-Kommandos Schweinfurt wegen „Subordinations-Verletzung durch den Profosen in achttägigen geschärften Strafstuben-Arrest abgeführt. Eine vorgängige Vernehmung des Beschuldigten wurde nicht gepflogen. Dieses Verfahren wurde in Universitätskreisen für ungerechtfertigt gefunden, da die baierische Disziplinar-Ordnung bestimmt, daß Reservisten nur vom Tage des Einrufs bis zum Tage der Beurlaubung oder Entlassung der militärischen Strafgewalt untergeben sind. Der Rektor, Professor Dr. Edel, that die nöthigen Schritte, um das Mitglied der akademischen Köperschaft zu schützen und seine Befreiung aus der Haft zu erwirken. Der Student wurde denn auch auf Verfügung des Kriegsministers 1½ Tage vor Ablauf der Strafzeit freigelassen, von seinen Kommilitionen festlich empfangen, aber bald nachher auf eine neue ministerielle Verfügung für die Zeit der wegen des Vorfalls angeordneten Untersuchung zum Dienst (eine andere Version lautet: zu zweimonatlicher Disziplinirung?) einberufen. Rektor und Senat haben eine Beschwerdeschrift an das Kriegsministerium eingesendet, und man will auch in der Kammer der Abgeordneten die Sache zur Sprache bringen. Ferner will man hier eine allgemeine Studentenversammlung halten, und die Studentenschaft der beiden übrigen Landes-Universitäten soll zum Beitritt zu den daselbst zu fassenden Beschlüssen eingeladen werden. (Die Angelegenheit hat vielleicht ihren besonderen Haken, und wir enthalten uns deshalb eines speziellen Urtheils. Prinzipiell kann es allerdings keinem Zweifel unterliegen, daß kein Offizier berechtigt sein kann, von einem nicht zur Fahne einberufenen und nicht in Uniform befindlichen Reservisten Honneurs zu fordern. Honneurs werden nicht der Person, sondern der Charge erwiesen, und die Verpflichtung dazu wird, abgesehen von besonderen Fällen — wie z. B. den Kontrolversammlungen der beurlaubten Mannschaften — rechtlich mit der Uniform aus- und angezogen. Was etwa die Sitte dem entlassenen Resevisten gebiete, ist eine ganz andere Frage.) (N. Pr. Z.)

Ausland.

Wien, 14. Juni. Die „Presse" meldet, daß der kommandirende General in Galizien, General der Kavallerie Graf v. St. Quentin, um die Uebernahme in den Ruhestand angesucht hat und daß er durch den kommandirenden General in Agram, Frhrn. v. Gablenz, ersetzt werden wird. Gleichzeitig soll in Agram der bisher disponible Feldmarschall-Lieut. Baron Kussevich zum Kommandirenden ernannt, der Kommandirende in Ungarn, General der Kavallerie Fürst Friedrich Liechtenstein, auf seine Bitte des Postens enthoben und derselbe dnrch den Oberbefehlshaber der ungarischen Landwehr, Erzherzog Joseph, ersetzt werden. Ursprünglich sei der General der Kavallerie Fürst Dietrichstein-Mensdorff als Ersatz für den Fürsten Liechtenstein ausersehen gewesen; da jedoch das Gesetz über die ungarische Landwehr dem Oberkommandanten derselben eine koordinirte Stellung mit dem kommandirenden General zuweist, und beide nur im gegenseitigen Einverständniß bezüglich der Truppenverwendung im Lande zu handeln haben, so sei es ersprießlicher befunden worden, die Militärgewalt in Ungarn in eine und dieselbe Hand zu legen.

Pesth, 14. Juni. Unterhaus. Der Ministerpräsident Andrassy beantwortete die von Melletics gestellte Interpellation wegen angeblicher Rüstungen an der Militärgrenze und Eroberungsabsichten auf Bosnien. Graf Andrassy leugnete die Rüstungen und sagte: Oesterreich und Ungarn wünschen dem Oriente gegenüber den Frieden aufrecht zu erhalten und die Politik der Nicht-Intervention. Letztere müsse jedoch eine Grenze finden, wenn andere Mächte interveniren sollten. Die Interpellation war hiermit erledigt. Es wurde sodann noch das Rekrutirungsgesetz angenommen.

Brüssel, 15. Juni. Die belgischen Mitglieder der französisch-belgischen Kommission sind heute hierher zurückgekehrt, um über die französischerseits gestellte Forderung, daß für alle von Frankreich aus nach Holland durch Belgien gehenden Eisenbahnlinien die Bestimmungen des zu verabredenden Vertrages gelten sollen, mit dem Finanzminister Frère-Orban Rücksprache zu nehmen.

London, 15. Juni. Aus Washington wird vom 14. Juni per atlantisches Kabel gemeldet, daß der Präsident die Abschaffung der Differential-Zölle auf französische Schiffsfrachten angeordnet hat.

Madrid, 15. Juni. Kortessitzung. Bei der fortgesetzten Berathung über die Einsetzung einer Regentschaft erklärte nach einer längeren Rede Castelar's der Marineminister Topete, weder er noch seine Kollegen hätten die Anmaßung, irgend eine Sache oder eine Person dem Lande aufdringen zu wollen. Die Entscheidung stehe allein den Kortes zu. Dürfe er, der Minister, jedoch seine persönliche Meinung sagen, so erkläre er unumwunden, daß er die Erhebung des Herzogs von Montpensier auf den Thron als die einzig mögliche Lösung betrachte.

Petersburg, 7. Juni. Bekanntlich wird in der russisch-orthodoxen Kirche eine Bibelübersetzung in slawonischer Sprache fast allgemein gebraucht. Diese Uebersetzung ist aber vielen Volkskreisen nicht ganz verständlich. Um den daraus entspringenden Unzuträglichkeiten abzuhelfen, hat man in neuerer Zeit eine russische Bibelübersetzung veranstaltet, welche unter der Aufsicht des Synods vollendet worden ist. Zur Verbreitung der Bibel in russischer Sprache hat sich hier vor Kurzem eine besondnre Gesellschaft gebildet.

Washington, 14. Juni. Der Münzvorrath des Staatsschatzes der Vereinigten Staaten beläuft sich nach dem soeben veröffentlichten Ausweis auf 107 Millionen, der des Papiergeldes auf 27 Millionen Dollars.

Pommern.

Stettin, 16. Juni. Die Zufuhren zu dem heutigen Wollmarkt betrugen 21,345 Ctr. 49 Pfd. und zwar 7342 Ctr. 12 Pfd. extrafeine, 13,403 Ctr. 27 Pfd. feine und 600 Ctr. ordinäre Wolle, (gegen 18,638 Ctr. in 1868) also mehr 2707 Ctr. Der Verkauf, Anfangs nur langsam vor sich gehend, entwickelte im Laufe des Vormittags eine größere Lebhaftigkeit und sind nach ungefährer Schätzung bis Mittag etwa ¾ des eingeführten Quantums verkauft. Wie es hieß, wurde indessen noch die Zufuhr von einigen tausend Centnern erwartet. Die Wäsche ist fast durchweg mangelhaft und wurde namentlich viel schweißige Wolle zum Verkauf gestellt. Bezahlt ist durchschnittlich für hinterpommersche Wolle 43—47 Thlr., für vorpommersche 40—44 Thlr., was gegen die vorjährigen Preise einen Abschlag von 14—18 Thaler ergiebt; nur in ganz vereinzelten Fällen beträgt die Differenz nur 12 Thlr. Das Schurgewicht ist zwar um 3—5 pCt. höher als im vorigen Jahre, dies hat indessen weniger in der guten Fütterung, als in dem Schweiß, welchen die Wolle enthält, seinen Grund. Hauptkäufer waren kleinere Fabrikanten und Kammgarnspinnereibesitzer. Die noch unverkaufte Wolle ist größtentheils Eigenthum von Händlern, doch befinden sich darunter auch noch mehrere Dominial- und Bauernwollen in erster Hand.

— Die Abführung des im hiesigen Gerichts-Gefängniß detinirten Eigenthümers Karl Sonnenburg aus Finkenwalde nach der Strafanstalt in Naugard zur Verbüßung einer lebenswierigen Zuchthausstrafe wird in diesen Tagen erfolgen.

— Der am Dampfschiffsbohlwerk stationirte Steuerkontroleur K. hatte gestern das Unglück, an der Ecke der Junkerstraße von einer Droschke übergefahren zu werden, wodurch er an einer Hand so erheblich verletzt wurde, daß er zeitweise dienstunfähig ist.

— In verflossener Nacht ist die Trinkhalle rechts am Eingange zu den Anlagen vor dem Königsthor erbrochen, aus derselben aber nichts entwendet worden, was darauf schließen läßt, daß der Dieb bei Ausführung seines Vorhabens gestört ist.

— Auf dem Wollmarkt entstand heute dadurch ein Auflauf, daß der Arbeiter Neise aus Torney den Arbeiter Leben von hier angeblich deshalb arg mißhandelte, weil letzterer einen Strohdiebstahl verrathen habe. N. wurde verhaftet.

— Bei Gelegenheit der Anwesenheit so vieler Gutsbesitzer, die ihren Bedarf an Wagen wohl größtentheils aus Stettin beziehen, hat Herr Hof-Wagenfabrikant Bahr (Louisenstraße) eine außerordentlich große Anzahl der verschiedensten Wagen zum Kauf ausgestellt, die sich sowohl durch Eleganz als durch solide Bauart auszeichnen.

Stargard, 16. Juni. In der Sitzung der Stadtverordneten am 14. d. Mts., wurde Herr Stadtrath Düsing als Landtags-Abgeordneter für die Stadt Stargard und Herr A. Zastrow zu dessen Stellvertreter für die Wahlperiode vom 1. Oktober 1869 bis 1875 gewählt. Die Versammlung nahm darauf Kenntniß von einem Schreiben des Hofmarschall-Amtes, nach welchem Se. Majestät der König die Einladung zur Residenznahme in unserer Stadt während des Manövers wegen bereits getroffener Bestimmungen abgelehnt hat. — Wie wir erfahren, werden die Kreisstäude zu Ehren der Anwesenheit des Königs zur Zeit des Manövers demselben auf dem Bahnhof Trampke ein großes Dejeuner geben. Zu diesem Zwecke soll, da ein geeignetes Lokal nicht vorhanden, der Bahnhof auf Kosten des Kreises überdacht und zu einer Halle eingerichtet werden.

Cammin, 14. Juni. Kaum waren die Spuren des am 2. d. M. hier ausgebrochenen Brandes verschwunden, so wurden die Einwohner schon wieder gestern durch dreimaligen Feuerlärm erschreckt. Am gestrigen (Sonntag) Nachmittag brannte nämlich zuerst ein Büdnerhaus in dem nahe belegenen Dorfe Tribsow ab, wohin also die hiesigen Löschmannschaften eilten. Von dort soeben zurückgekehrt, wurden sie von Neuem durch die Feuerglocke nach Tribsow gerufen, wo gegen Abend eine Scheune, am anderen Ende des Dorfes, in Brand gerieth, die auch völlig zerstört wurde. Nachdem man auch dieses Feuers Herr geworden und abermals zurückgekehrt war, kam man gerade zu rechter Zeit an, um ein inzwischen in der Stadt selbst aufgegangenes Feuer zu löschen, welches glücklicher Weise nicht weit um sich griff und wobei weiterer Schaden durch das thätige Eingreifen der Löschmannschaften verhütet wurde. Bei den beiden Bränden in Tribsow bewährte sich eine kleine, durch vier bis sechs Mann leicht zu transportirende Spritze des Rittergutsbesitzers Darkow (eine Prämie der Aachen-Münchener Versicherungs-Gesellschaft) ganz erstaunlich, indem es durch das schnelle Herbeischaffen derselben gelang, ganz nahe belegene, theils schon in Brand befindliche Strohdächer zu löschen und zu erhalten.

Neustettin, 15. Juni. Vor einigen Monaten wurde bei den Vertretern unserer Stadt angefragt, ob das Trainbataillon des 2. Armeekorps, jetzt in Liebenwalde, hier untergebracht werden könne. Auf endlichen Ersatz der früheren Garnison bestimmt hoffend, wurde von Seiten der Kommune mit großer Bereitwilligkeit die Erfüllung aller zur entsprechenden Aufnahme und Unterbringung des Trainbataillons gestellten Bedingungen zugesagt und demgemäß sicher auf den baldigen Einzug desselben gerechnet. Leider ist die Hoffnung der Kommune eine vergebliche gewesen. Vor einigen Tagen ist nämlich vom Königlichen Kriegsministerium der Bescheid eingegangen, daß von einer Verlegung des Trainbataillons hierher Abstand genommen sei, indem die Uebelstände, welche für diese Truppe an ihrem jetzigen Garnisonorte bestehen, hier ebenfalls sich einstellen dürften, und bei der hier fehlenden Bahnverbindung die Entfernung des Bataillons vom Sitze des General-Kommandos zu bedeutend ist. Möchte daher die gleichzeitige Zusicherung, daß Neustettin bei einer Dislokation der Truppen wieder eine Garnison erhalten soll, sich recht bald erfüllen und zur Hebung und Belebung der hiesigen nur geringen Erwerbsverhältnisse beitragen.

Vermischtes.

Berlin. Ueber eine bemerkenswerthe Verhandlung, welche vor der sechsten Deputation des hiesigen Stadtgerichts dieser Tage stattgefunden hat, berichtet die „Ger.-Ztg." Folgendes: Am Abend des 6. März befanden sich vor dem Eingang zum Opernhause unter den Personen, welche auf das Oeffnen der Thüren warteten, auch zwei junge Damen, einfach aber geschmackvoll gekleidet und nach Sprache und Manieren unzweifelhaft Damen von Bildung und Anstand. Schon wollten sich die jungen Mädchen, weil ihnen das Gedränge zu stark wurde, aus der Reihe der Wartenden entfernen, als sie von einem elegant gekleideten Herrn, welcher hinter ihnen stand, angeredet wurden. Dieser Herr bat die Damen, doch unbekümmert zu bleiben, und bot sich an, dafür Sorge tragen zu wollen, daß sie nicht weiter molestirt würden. Das Benehmen des Herrn war ein Zutrauen erweckendes und das eines gebildeten Mannes, so daß die jungen Mädchen, um noch einen Vorderplatz in der Rangloge des Theaters zu erhaschen, sich wirklich bestimmen ließen, zu bleiben. Nachdem die Thüren geöffnet waren, drängte Alles durch den schmalen Gang vorwärts. Unmittelbar hinter den beiden Damen ging der Herr, welcher sich zu ihrem Beschützer aufgeworfen hatte, und erlaubte sich, während die Mädchen nur schrittweise vorwärts konnten, so unanständige, pöbelhafte, nicht wieder zu erzählende Exzesse gegen dieselben, daß die Armen, den sauberen Beschützer dicht hinter sich fühlend, vor Schreck und Empörung ganz bleich, diesem wohl einige Worte der Entrüstung zuriefen, aber nicht wagten, laut um Hülfe zu bitten. Nachdem man den Eingang zum Parquet erreicht hatte, lief der feine Herr an den Damen vorbei, die Treppe zu den Ranglogen herauf. Der Bruder der einen Dame, ein hiesiger praktischer Arzt, erwartete die beiden Mädchen nach Schluß der Vorstellung (es wurde Tannhäuser gegeben) auf dem Korridor des zweiten Ranges. Mit wenig Worten deutete die Schwester ihrem Bruder an, in welch' schamloser Weise sie von dem unbekannten Herrn beleidigt worden seien. Glücklicher Weise hatten die Mädchen in der Hand jenes Herrn ein Billet zum dritten Rang gesehen, konnten also wohl vermuthen, daß er von dorther herabkommen würde, was denn auch in der That geschah. Beide Mädchen bezeichneten dem Arzt augenblicklich den Unverschämten, als er an ihnen vorbeikam. Der Arzt stellte den Herrn zur Rede, dieser aber stieß ihn zur Seite und suchte zu entkommen. Aber mit Hülfe eines Schutzmannes wurde man seiner wieder habhaft und wurde in ihm ein Weinhändler Robert Oppenheim aus Frankfurt a. M. ermittelt. Unter Anklage gestellt und vor das hiesige Kriminalgericht citirt, behauptet der feine Herr, er kenne die Damen gar nicht, könne sie also auch nicht beleidigt haben. Die beiden jungen Mädchen aber, Damen aus hochangesehenen Berliner Familien, nachdem sie das Peinliche der Situation, in der sie sich vor Gericht befinden, überwunden haben, erklären mit größter Bestimmtheit, die auch nicht den geringsten Zweifel aufkommen läßt, daß der Angeklagte derjenige sei, der sich ihnen in so unanständiger Weise genaht. In Anbetracht der Rohheit, welche diesen Fall kennzeichnet, verhängt der Gerichtshof gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten.

Paris. Ein Wähler, seines Zeichens ein Seiler, hat sich aus Verdruß, weil sein Kandidat Rochefort durchgefallen ist, erhängt.

London, 12. Juni. Die Polizei und das Geschworenengericht haben einem Schwindelunternehmen ein Ende gemacht, welches dem Publikum möglicher Weise große Summen aus der Tasche gelockt haben könnte. Zwei Leute wurden vor dem Central-Kriminalgerichtshof zu vier und einem Jahre Zuchthaus verurtheilt, weil sie eine Versicherungs-Gesellschaft ins Leben gerufen hatten, deren Direktoren sämmtlich Bediente waren und die vornehm klingenden Adressen ihrer Herrschaften benutzt hatten, um das Publikum an der Nase herum zu führen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. Juni. Wetter bewölkt. Temperatur + 17° R. Wind W.

An der Börse

Weizen höher bezahlt, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 68—71½ Rt bez., geringer 66—67 Rt, bunter polnischer 66½—69 Rt bez., weißer 70—72 Rt, ungar. 54—63 Rt, 83—85pfd. gelber Juni u. Juni-Juli 70¼, ½ Rt bez., eine abgel. Anmeldung 70 Rt bez., Juli-August 71 Rt bez., September-Oktober 70, 70½ Rt bez. u. Br.

Roggen höher, pr. 2000 Pfd. loco 59—60½ Rt bez., Juni 59, 60 Rt bez. u. Br., 59½ Gd., Juni-Juli 58¼, ½ Rt bez. u. Gd., 58¾ Br., Juli-August 55¼, ¾ Rt bez., Septbr.-Oktbr. 53¾, 54 Rt bez., 54¼ Br., Oktober-Novbr. 52¾ Rt bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer pr. 1300 Pfd. loco 34—35¾ Rt bez.

Erbsen geschäftslos.

Mais per 100 Pfd. loco 64—64½ Sgr. bez.

Rüböl steigend, loco 11⅔ Rt Br., per Juni 11⅓ Rt Gd., 11½ Br., Juli-August 11 5/12 Rt bez., Sept.-Oktbr. 11½ Rt bez. u. Gd., 11⅔ Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß 17, 17 1/12 Rt bez., per Juni u. Juni-Juli 16¾ Rt Gd., Juli-August 16 11/12 Rt Gd., 17 Br., August-Sept. 17⅙ Rt Gd., 17¼ Br., Septbr.-Oktbr. 16¾ Rt bez.

Angemeldet: 200 Wspl. Roggen, 500 Ctr. Rüböl.

Regulirungs-Preise: Weizen 70½, Roggen 59½, Rüböl 11⅓, Spiritus 16¾ Rt

Landmarkt.

Weizen 63—70 Rt, Roggen 57—62 Rt, Gerste 40—45 Rt, Hafer 33—36 Rt, Erbsen 53—57 Rt, Heu 15—20 Sgr. pr. Centner, Stroh 8—10 Rt, Kartoffeln 17—19 Rt.

Stettin, den 16 Juni

Hamburg	6 Tag.	151⅞ bz
„	2 Mt.	150¾ bz
Amsterdam	8 Tag.	141⅞ bz
„	2 Mt.	141⅝ bz
London	10 Tag.	6 26½ bz
„	3 Mt.	6 24½ bz
Paris	10 Tg.	81¾ bz
„	2 Mt.	81 5/11 bz
Bremen	3 Mt.	—
St. Petersbg.	3 Wch.	86½ B
Wien	8 Tag.	—
„	2 Mt.	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 5 %
Sts.-Anl. 54 57	4½	93½ B
„ „	5	102¼ B
St.-Schldsch.	3½	81¾ bz
P. Präm.-Anl.	3½	123½ B
Pomm. Pfdbr.	3½	72 B
„ „	4	82½ bz
„ Rentenb.	4	88 B
Ritt. P.P.B.A.	4	87 B
Berl.-St. E. A.	4	—
„ Prior.	4	—
„ „	4½	—
Starg.-P. E.A.	4½	93½ B
„ Prior.	4	—
St. Stadt-O.	4½	92 B
St. Börsenhaus-O.	4	—
St. Schauspielh.-O.	5	100 B
Pom. Chausseeb.-O.	5	100 B
Greifenhag. Kreis-O.	5	—
Pr. National-V.-A.	4	116½ B
Pr. See-Assecuranz	4	—
Pomerania	4	116 B
Union	4	109½ G
St. Speicher-A.	5	—
Ver.-Speicher-A.	5	—
Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
N. St. Zuckersied.	4	—
Mesch. Zuckerfabrik	4	—
Bredower „	4	—
Walzmühle	5	—
St. Portl.-Cementf.	4	—
St. Dampfschlepp G.	5	—
St. Dampfschiff-V.	5	—
Neue Dampfer-C.	4	—
Germania		101¾ B
Vulkan		185 B
St. Dampfmühle	4	—
Pommerensd. Ch. F.	4	—
Chem. Fabrik-Ant.	4	—
St. Kraftdünger-F.	—	—
Gemeinn. Bauges.	5	—
Grabow Stadt-Obl.	5	—